



**Bildnerisches Arbeiten
wie in der**

Steinzeit -

Ist das heute noch möglich?

**Umsetzung in einer 3./4.
Volksschulklasse**

INHALTSVERZEICHNIS

0. VORWORT	4
I. THEORETISCHE VORÜBERLEGUNGEN	5
1. Die Kunst der Steinzeitmenschen	5
1.1 Die Steinzeit in unserer Geschichte	5
1.1.1 Zeitliche Einordnung	5
1.1.2 Der Steinzeitmensch als Künstler	5
1.2 Ausgewählte künstlerische Techniken der Steinzeitmenschen	7
1.2.1 Die Malerei	7
1.2.2 Die Gravierung	8
1.2.3 Die Auswahl der steinzeitlichen Motive und deren Bedeutung	9
1.2.4 Die Fundorte	10
2. Didaktisch- pädagogische Beleuchtung des Themas	11
2.1 Begriffsklärung „Wiederentdecken“	11
2.2 Begründungszusammenhänge des „Wiederentdeckens“	12
1.2.1 Didaktisch- methodische Begründung	12
2.2.2 Pädagogische Begründung	13
2.3 Bedeutung für den Kunstunterricht	15
II. PRAXIS	17
1. Vorbedingungen	17
1.1 Vorwissen der Schüler im Kunstunterricht	17
1.2 Ziele und Intention	17
1.3 Einordnung in den Lehrplan der Volksschule	18
2. Methodische Umsetzung	19
2.1 Wir lernen die Steinzeitmenschen kennen	19
2.1.1 Die Ziele des Unterrichts	19
2.1.2 Der Unterrichtsverlauf	19
2.2.3 Unser Steinzeitheft	22

2.2 Wir erkunden wichtige Tiere der Steinzeit	22
2.2.1 Die Ziele des Unterrichts	22
2.3.2 Der Unterrichtsverlauf	22
2.3 Wir erstellen unsere Arbeitsutensilien und experimentieren damit	25
2.3.1 Die Ziele des Unterrichts	25
2.3.2 Der Unterrichtsverlauf	25
2.4 Wir erproben verschiedene Steinzeittechniken	27
2.4.1 Die Ziele des Unterrichts	29
2.4.2 Der Unterrichtsverlauf	29
2.5 Wir gestalten unsere Höhle mit künstlerischen Steinzeittechniken aus	31
2.5.1 Ziele des Unterrichts	31
2.5.2 Der Unterrichtsverlauf	32
3. Rückblickende Beurteilung des Unterrichtsvorhabens	35
3.1 Positive Erfahrungen	35
3.2 Grenzen	35
3.3 Gesamtrückschau	36
4. Literaturangaben	39

0. Vorwort

„Erklär mir was, und ich werde vergessen!

Zeig mir was, ich werde mich erinnern!

Beteilige mich, dann werde ich verstehen!“¹

Das Bild, das der Kunstunterricht in der Grundschule bietet, lässt sich nicht unbedingt in strahlenden Farben beschreiben. Kunstunterricht genießt im Vergleich zu den Kernfächern nicht selten ein geringes Ansehen und wird deshalb vernachlässigt. Außerdem werden Kunststunden auf der Stundentafel häufig als Randstunden platziert, in denen die Aufmerksamkeit der Kinder weitestgehend erschöpft ist. Was sind die Folgen einer solchen Situation?

„Wir lehren unsere Kinder im Kunstunterricht oft, was leicht und schnell herzustellen ist, was für attraktiv und ansprechend empfunden wird, eine Art von kurzatmiger `Schnellkunst`, von McDonald`s-Kunst, die weder bei der Zubereitung (sprich: Produktion) noch beim Verzehr (sprich: Rezeption) Mühe erfordert und deshalb auch wenig zum kreativ- künstlerischen Wachstum beiträgt.“²

Dieses Klischee-Bild stimmte mich nachdenklich. Ich suchte nach einer Möglichkeit, es anders zu machen und versuchte den Kindern ein Gefühl dafür zu geben, dass auch Kunstunterricht wichtig ist.

Der Leitsatz den ich meiner Arbeit vorangestellt habe sollte mich deshalb bei meinem ganzen Vorhaben begleiten. Ich wollte für die Kinder Situationen schaffen, die es ihnen ermöglichten, kreativ und selbstständig tätig zu werden. Die Kinder sollten Gelegenheit bekommen, selbstverantwortlich und mitgestaltend zu lernen.

Ich versuchte diese Ziele umzusetzen, indem ich mit Kindern künstlerische Techniken der Steinzeitmenschen wiederentdeckte und damit Steinzeitkunst nachgestaltete.

Bei meiner Arbeit beschränke ich mich auf die Höhlenkunst in Frankreich. Ebenfalls ist anzumerken, dass ich den Begriff Steinzeitkultur in meinen Ausführungen auf Höhlenmalerei und Steingravuren der Steinzeitmenschen beziehe.

¹ Thanhoffer, M. (u.a.): Kreativ unterrichten. S.5

² Aissen-Crewett, M.: Kunstunterricht in der Grundschule. S.11-12

A. Theoretische Vorüberlegungen

1. Die Kunst der Steinzeitmenschen

1.1 Die Steinzeit in unserer Geschichte

*1.1.1 Zeitliche Einordnung*³

Die Steinzeit hat ihren Namen eher einem Zufall zu verdanken. Der dänische Wissenschaftler C.J.Thomson entwickelte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein System, nach dem er die vorgeschichtlichen Altertümer des Nationalmuseums in Kopenhagen ordnete. Dabei ging er von den vorwiegend benutzten Werkstoffen aus. Diese Einteilung nach Stein-, Bronze-, und Eisenzeit ist auch heute noch Grundlage für die zeitliche Gliederung der Vorgeschichte. Allerdings ist diese Bezeichnung keineswegs exakt. In der Steinzeit wurde sicher nicht überwiegend mit Stein gearbeitet. Die Menschen lebten nicht in Steinhäusern und benutzten überwiegend pflanzliche Materialien. Diese sind jedoch nicht mehr erhalten. So müsste die Steinzeit wahrscheinlich Holzzeit heißen wie wohl die Bronze- und Eisenzeit auch.

Als Steinzeit bezeichnet man die Epoche vom Jahr 100 000 bis 10 000 v. u. Z.

Die Periode der Steinzeitkunst reicht ungefähr 30 000 bis 10 000 Jahre in unserer Geschichte zurück.

*1.1.2 Der Steinzeitmensch als Künstler*⁴

Die Lebensweise der Steinzeitmenschen wurde oft als primitiv abgewertet. So war es auch kein Wunder, dass es nach der Entdeckung der Malereien in Altamira (Südfrankreich) Streit um die Echtheit der Wandmalereien gab. Konnte es sein, dass „Wilde“, die mit Steinen um sich warfen, solche Kunstwerke geschaffen haben?

Damit man nicht von diesen Vorurteilen abrücken musste, wurden die entdeckten Höhlenmalereien in Altamira als Fälschung bezeichnet. Heute ist die Diskussion um die Echtheit der Höhlenmalerei vorbei. Zahlreiche Untersuchungen ließen keine Zweifel mehr daran: Es waren Menschen vor rund 25 000 Jahren, die die Höhlen bemalten und somit die ersten uns bekannten Kunstwerke in Europa schufen.

Bekannte Höhlenwissenschaftler äußerten sich zu der Frage, „Sind ´primitive` Steinzeitmenschen wirklich schon Künstler gewesen?“ folgendermaßen:

³ Baumann G.und F.: Mit Mammut nach Neandertal. S.7-9

„Wir müssen uns von der Idee verabschieden, daß es in Europa ein allmähliches Heranreifen einer Kunst gegeben hat“⁵, sagt Jean Clottes, Landesdirektor für Felskunst in Frankreich. Für einen anderen führenden Wissenschaftler auf diesem Gebiet bedeutet das: „Die Eiszeitmenschen waren Künstler von Anfang an. Es ist sogar möglich, daß sich all die verschiedenen Stile und Techniken innerhalb einer einzigen Generation verbreitet haben.“⁶

Es ist fraglich, ob die damaligen Menschen ihre Kunstfertigkeiten aus Afrika mitbrachten, wo der anatomisch moderne Mensch schon vor 200 000 Jahren lebte, oder ob sie bei ihrer Ankunft in Westeuropa vor etwa 40 000 Jahren eine Explosion ihrer Kreativität erlebten. Die Frage ist nicht zu beantworten, weil die Funde in den afrikanisch und asiatischen Ursprungsländern zu spärlich sind.⁷

Die damaligen Künstler verewigten ihre Tierwelt durch Wandmalerei und Felsritzungen. Aber ihre Kunst wirft auch viele Fragen auf, die nur mit Vermutungen zu beantworten sind:

„Warum wurden so wenig Menschen dargestellt?“, „Warum haben sie beschwerliche Wege auf sich genommen und das Innere der Höhle gesucht?“, „Warum haben sie nicht ihre Wohnstätten mit ‘Familienbildern’ verziert?“⁸

Es gab während der langen Periode der Steinzeit verschiedene künstlerische Schaffensperioden und somit auch unterschiedliche künstlerische Ausdrucksformen. Bei vielen Malereien wurden geschickt die Unebenheiten der Felswand genutzt. Dadurch erhielten die Tierfiguren ein plastisches Aussehen. Bei entsprechendem Lichteinfall wirken die Abbildungen fast lebendig. Auffallend ist auch, dass die Tiere sehr naturgetreu wiedergegeben wurden. Im Gegensatz dazu sind die wenigen dargestellten menschlichen Figuren nur skizzen- und schemenhaft.⁹

⁴ vgl. Meister M.: 30 000 Jahre vor Picasso. In GEO 6/97

⁵ Meister M.: 30 000 Jahre vor Picasso. In GEO 6/97. S.34

⁶ ebd.,S.34

⁷ ebd.,S.34

⁸ Baumann G.und F.: Mit Mammut nach Neandertal. S.15

⁹ Lorblanchet, M.: Höhlenmalerei - Ein Handbuch. S. 9

1.2 Ausgewählte künstlerische Techniken der Steinzeitmenschen

Im folgenden Kapitel werde ich nur auf die Technik *der Malerei* und *des Gravierens* eingehen, weil nur diese für die Höhlen geeignet waren. Andere künstlerische Arbeitsweisen, wie z. B. das „Modellieren“ oder die „Bildhauerei“ bleiben von mir unberücksichtigt, da sie für unser Unterrichtsprojekt keine Relevanz besaßen.

1.2.1 Die Malerei¹⁰

Das Auftragen der Farbe erfolgte entweder durch eine Linie - *die Strichzeichnung* - oder in einer mehr oder weniger einheitlichen Fläche - *der Silhouette*.

Am häufigsten wurden bei der *Strichzeichnung* rote und schwarze Farbe verwendet. Der Auftrag erfolgte mit einem Fell- oder Pflanzenpinsel, Kohlestiften oder mit den Fingern indem man Punkt aneinander reihte.

Die *Silhouette* bestand aus flächig aufgetragener Farbe, die das Motiv meist einheitlich ausfüllte. Bei den Tieren waren zum Teil Details der Fellfärbungen oder das Körpervolumen herausgearbeitet. Diese Einzelheiten könnten dem Bedürfnis nach möglichst realitätsnaher Gestaltung entsprungen sein. Andererseits wäre auch denkbar, dass es sich dabei um ein reines Farbenspiel handelte.

Der Gebrauch der Farben ist in der Malerei sehr bedeutsam. Es ist fast unglaublich, dass sie auf den Höhlenbildern zum Teil heute noch genauso leuchten wie vor 20 000 oder 30 000 Jahren, als sie aufgetragen worden waren. Die ständige Dunkelheit und die gleichmäßige Temperatur in den Höhlen haben sie vor dem Verfall bewahrt.

Die wichtigsten Farben der Höhlenmalerei waren die der Natur: Schwarz, Weiß, Rot, Braun und Gelb.

Schwarzer Ruß oder Pulver aus Manganerz diente meist zum Vorzeichnen bzw. zum Zeichnen der Umrisse der Figuren.

Kreide, gewonnen aus einem sehr reinen Kalkstein wurde zur Herstellung weißer Farbe verwendet.

Braun, Rot und Gelb erhielt man aus verschiedenen natürlichen Ockergesteinen.

Um flüssige Farben zu bekommen, wurde das Gestein zwischen zwei flachen Steinen zerrieben und mit Wasser angerührt. Je nach Feuchtigkeitsgehalt der zu bemalenden Wände konnten die Farbpartikel auch ohne Zusatz von Wasser aufgetragen werden.

¹⁰ vgl. Lorblanchet, M.: Höhlenmalerei - Ein Handbuch. S.68

Wollte man einen Farbton heller oder dunkler mischen, gab man entweder weißen Kalk oder schwarzen Holzkohlestaub hinzu. Zu dunkle Farben hellte man mit Wasser auf.¹¹

Man bewahrte die Farben wahrscheinlich in einem ausgehöhlten Horn auf.

Zum Mischen der Farben wurden Steinpaletten verwendet.

a) Der Auftrag mit Pinseln

Als Pinsel benutzte man vermutlich entweder Tierhaarbüschel oder Borsten von Ebern, Vogelfedern und Fasern von Pflanzenstengeln. Eine Alternative bot ebenfalls ein Fellbausch.

b) Der Auftrag mit den Fingern

Die Steinzeitmenschen benutzen auch ihre Finger, um die zum Teil zähflüssige Farbe dick aufzutragen.

Eine weitere Technik des Farbauftrages war das Versprühen. Dabei wurde das Farbpulver zunächst fein zerrieben und dann mit Hilfe des Mundes auf die Wand gesprüht, gepustet oder gespuckt. Diese Art des Farbauftrages verwendete man durchgängig bei der Herstellung von Handnegativen. Man legte z. B. eine Hand oder eine lederne Schablone an die Wand, bevor die Farbe aufgetragen wurde. Dort wo sich diese Schablonen befanden blieb die Wand „farblos“, an den anderen Stellen hafteten die Farbpartikel. Der gute Halt der Partikel ist auf die Beschaffenheit des Untergrundes zurückzuführen. Meist bestand dieser aus feuchtem Kalkstein, der die schwarze Farbe förmlich anklebte. Um mit dieser Technik größere Flächen zu decken, musste man die Schablone vielfach neu ansetzen.¹²

1.2.2 Die Gravierung¹³

Beim Gravieren wurde die Felsoberfläche abgetragen und tiefer liegende Felsschichten traten zu Tage. Es entstand ein heller Strich auf dunklem Hintergrund. Beim Gravieren erzielte man damit den gleichen Effekt, wie bei der Malerei, nämlich den Kontrast.

Es gab zwei Grundtechniken, das *Ritzen* und das *Schaben*. Der Unterschied lag in der Form des Arbeitsgerätes.

Beim *Ritzen* wurde mittels eines sehr spitzen Werkzeuges aus Knochen oder Stein eine Linie in den Stein graviert. Die Form des Einschnittes veränderte sich danach wie der Künstler sein Werkzeug hielt. Sie konnte z. B. asymmetrisch sein, indem die eine Kante des Einschnittes schräger war, als die andere. Dadurch wurde schon zur damaligen Zeit eine Tiefenwirkung wie bei einem plastischen Bild erzielt. Es kam auch vor, dass der Gravurstrich aus einem

¹¹ Theisen/Thiemeyer: Das große Buch der Steinzeit. S.40

¹² Lorblanchet, M.: Höhlenmalerei - Ein Handbuch. S.147-156

¹³ vgl. Lorblanchet, M.: Höhlenmalerei - Ein Handbuch. S.68-74

Bündel vielfacher Ritzungen bestand. Die Konturen wurden dadurch unscharf. Durch diese Unschärfe erhielten die Tiere eine gewisse Art von Lebendigkeit.

Von *Schaben* spricht man, wenn die „Ritzungen“ von vornherein mit einem Gerät mit breiter, schartiger Schneide gemacht wurden. Dieses Verfahren wurde von den Künstlern häufig angewendet. Manchmal sind große Flächen im Innenbereich der Figuren mit solchen geschabten Linien überzogen. In anderen Arbeiten ist der Hintergrund abgeschabt. Die Gravierungen arbeitete man dann auf dem vorbereiteten Bereich ein.

1.2.3 Die Auswahl der steinzeitlichen Motive und deren Bedeutung¹⁴

Tiere wurden von allen untersuchten Motiven mit 62 %, neben dargestellten Zeichen mit 34% und Menschendarstellungen mit nur 4%, am häufigsten benutzt.

Zur Darstellung dienten vor allem Pferde, Wisente, Rinder, Steinböcke, Hirsche und Mammute. Die Auswahl der abgebildeten Tiere hing von der Zeit der Erstellung und von Jagdspezialisierungen der Gemeinschaft ab. Ebenso spielte die künstlerische Ausdrucksfähigkeit eine Rolle.

Es bedarf keiner genaueren Analyse, um zu erkennen, dass die Zeichnungen überwiegend Tiere abbildeten.¹⁵ Es ist jedoch bis heute nicht eindeutig geklärt, welche Bedeutungen die einzelnen Arbeiten der Steinzeitmenschen haben. Dazu gibt es zahlreiche Theorien, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Man vermutet, dass die dargestellten Tiere gejagt wurden. Vielleicht war es den damaligen Jägern ein Bedürfnis, ihre Macht gegenüber den Tieren zu demonstrieren, indem sie diese auf dem Fels verewigten.

Eine Streitfrage ist z. B., ob die verschiedenen Bilder an einer Höhle als Teil eines Ganzen gesehen werden sollten oder nicht. Eines ist aber relativ sicher, nämlich dass die dargestellten Tiere etwas symbolisieren.¹⁶

Vielleicht hingen die Darstellungen damit zusammen, dass eine Art Jagdzauber beschworen werden sollte, indem man möglichst naturgetreu Auerochsen, Pferde, Mammuts oder andere Tiere an Höhlenwände malte. Konnte auf diese Weise der Geist der getöteten Tiere wieder auferstehen und in der Unterwelt in den gemalten Tierkörpern weiterleben? Vielleicht wurden aber auch Jugendliche vor ihrer ersten Jagd in die Geheimnisse ihrer Aufgaben eingeführt,

¹⁴ ebd., S.57-66

¹⁵ ebd., S.9

¹⁶ Meister M.: 30 000 Jahre vor Picasso. In GEO 6/97. S.37

indem man ihnen die unheimliche Welt der Höhlen vor Augen führte? Die Beziehung der Menschen zu den Tieren war aber sicher eine andere, als sie es heute ist.¹⁷

1.2.4 Die Fundorte ¹⁸

Die steinzeitliche Kunst der europäischen Höhlenmaler ist an verschiedenen Orten zu finden, an im Freien gelegenen Felsen (Felskunst), an Höhleneingängen bis hin zum im tiefsten Dunkel gelegenen Höhleninneren.

Die Wahl des Darstellungsortes war wahrscheinlich für die Steinzeitmenschen von Bedeutung. Der künstlerische Ort war meist verborgen. Man vermutet, dass man ihn nur für einen bestimmten Personenkreis vorbehielt. Oft musste man sogar einen Kilometer in das Innere der Höhle eindringen, auf dem Bauch kriechen und klettern, bis man an sein Ziel kam. Die Anordnung der Darstellungen war vielleicht an kulturelle Bräuche gebunden, (z. B. Opferzeremonien oder Jagdbeschwörungen).

¹⁷ Theisen/Thiemeyer: Das große Buch der Steinzeit. S.40

¹⁸ vgl. Lorblanchet, M.: Höhlenmalerei - Ein Handbuch. S.53-55

2. Didaktisch- pädagogische Beleuchtung des Themas

2.1 Begriffsklärung „Wiederentdecken“

Meiner Meinung nach ist der Begriff *entdeckendes Lernen* nicht ganz korrekt und müsste im Unterricht *wiederentdeckendes Lernen* heißen. Die im Unterricht für den Schüler initiierten Probleme sind bereits von anderen Menschen gelöst. Die Schüler bekommen die Aufgabe, bereits Entdecktes noch einmal *wiederzuentdecken*. Dabei ist ihnen der Lösungsweg unbekannt und soll von ihnen selbst gefunden werden.

Den Begriff „Wiederentdecken“ definiere ich für meine Arbeit mit „erneutem Entdecken“, oder „erneutem Neuerfinden“.

Konkret geht es um *entdeckendes Lernen* als ein Handeln mit verschiedenen vom Lehrer bereitgestellten Materialien, die weitestgehend der „Ursprungssituation“ vor der erstmaligen Problemlösung entsprechen sollten. Der Schüler soll die im Klassenverband gestellte Problemfrage durch selbstständiges Probieren und Experimentieren mit mehr oder weniger Hilfestellung des Lehrers lösen.

Da es für mich persönlich zwischen *wiederentdeckendem- und entdeckendem Lernen* begrifflich keinen Unterschied gibt, setze ich die zwei Begriffe in meiner Arbeit gleich.

Die Grundlagen für die Entwicklung des Unterrichtskonzeptes *Entdeckendes Lernen* bildeten in den 70er Jahren die neuen kognitionspsychologischen Lerntheorien von Jerome Bruner. Das Konzept bezog sich zunächst vor allem auf mathematisch- naturwissenschaftliche Fächer. Heute spielt diese Theorie auch in jedem anderen Fach eine wichtige Rolle. Oft ist es schwierig den Begriff klar abzustecken, da die Übergänge zwischen freiem Experimentieren und Tüfteln der Schüler und dem *entdeckenden Lernen* oft fließend sind.¹⁹ Trotzdem versuche ich, den Begriff etwas einzukreisen.

„Im Bereich der Entdeckung herrscht intuitives, ungesichertes, heuristisches Tun vor. Es ist der Bereich, in dem Mutmaßungen, erste Vermutungen und Ordnungsideen sowie Vorstellungen von möglichen Verbindungen zwischen Tatbeständen entstehen. Es ist der Sektor der Fantasien und des Angehens von Problemen ohne fachliche Vorbestimmtheiten, des unvoreingenommenen Handelns, der Einfälle, der ersten Annäherungen und Problemlösungsideen, die erst allmählich Gestalt gewinnen. [...] Natürlich liegen in diesem

¹⁹ Meyer H.: Unterrichtsmethoden Bd.II. S.317

Sektor dann auch Ansätze für Zweifel an `Selbstverständlichkeiten und Vorurteilen`. Zweifel aber führen zu Konflikten kognitiver Art [...] , zu ersten Entdeckungen und Forschungen des Kindes und damit auch zur Selektion unbrauchbarer und unhaltbarer Meinungen oder Theorien.“²⁰

2.2 Begründungszusammenhänge des „Wiederentdeckens“

1.2.1 Didaktisch- methodische Begründung²¹

Nach Heinrich Roth ist lebendiger Unterricht folgendermaßen gekennzeichnet: „Alle methodische Kunst liegt darin beschlossen, tote Sachverhalte in lebendige Handlungen zurückzuverwandeln, aus denen sie entsprungen sind.“²²

Lerninhalte sollten demnach in ihre Ursprungssituation, in ihre Entstehung zurückversetzt werden. Der Inhalt sollte sozusagen durch kreative Kräfte des Kindes wiedererfunden und die Problemlösung *wiederentdeckt* werden.

Ist es im täglichen Leben nicht auch so, dass alle die gleichen Voraussetzungen zum Entdecken haben und nur einigen eine Lösungsmöglichkeit einfällt? Ziel sollte es nicht sein, darauf zu warten, dass alle Schüler Erfinder werden, vielmehr muss der Schwerpunkt auf die Entwicklung kreativer Fähigkeiten bei den Kindern gelegt werden. Dazu benötigt man eine lernanregende Umgebung.

Beim *entdeckenden Lernen* wird dem Kind eine komplexe Handlungskette abverlangt. Das Kind muss das Handlungsziel, (Welches Problem soll gelöst werden?) zunächst wahrnehmen, es muss planen und entscheiden (erfordert flexible Denkprozesse des Kindes), es muss die Handlung ausführen, dabei möglichst zu einem befriedigenden Ergebnis kommen und am Ende sollte es sich selbst kontrollieren. (Habe ich das Problem zufriedenstellend gelöst?).²³

Jedoch sind auch dieser Form von Unterricht Grenzen gesetzt.

Das heutige schulische Lernen verfolgt immer auch explizite Zielvorstellungen in Bezug auf Lerninhalte. So ist die methodische Form des *entdeckenden Lernens* im Unterricht nie als Reinform möglich, sondern nur durch mehr oder weniger vom Lehrer gelenktes Entdecken. *Entdeckendes Lernen* greift also auch immer mit rezeptivem Lernen ineinander. Je offener die Lernsituation gestaltet wird und je mehr der Lehrer in den Hintergrund tritt, desto unplanbarer

²⁰ Soostmeyer, M.: Zur Sache Sachunterricht. S.315

²¹ vgl. Bäuml-Roßnagel, M.-A.: Sachunterricht in der Grundschule. S.20-21, 131

²² Stöcker, Karl: Neuzeitliche Unterrichtsgestaltung. S.293

ist das Lernen der Schüler. Es ist nicht vorhersagbar, ob und wie die Schüler auf bestimmte Unterrichtsmaterialien reagieren. Da der Lehrer als Organisator das Lernmaterial auswählen muss, bindet er durch seine Vorstellungen die Schüler in eine von ihm erwartete Lernsituation ein.

Außerdem ist das Anwenden von problemlösendem Denken nicht für jeden Stoffbereich sinnvoll.

Eine zwingende Notwendigkeit des *entdeckenden Lernens*, ist das Handlungsmaterial. Ist dieses nicht motivierend oder nicht in ausreichendem Maß vorhanden, so kann der Lernprozess ins Wanken geraten. Man muss sich als Lehrkraft vorher genau überlegen, ob es möglich ist, über das *entdeckende Lernen* das gewünschte Lernziele zu erreichen.

Auch die Frage nach der kindlichen Entwicklung ist unbedingt zu berücksichtigen. Ist das Kind überhaupt in der Lage mit seinem Wissen und Können und dem bereitgestellten Material den Problemlösungsprozess in Gang zu setzen? Wie kann ich am besten helfen das Lernziel zu erreichen? Welche Lösungshilfen sind dafür geeignet?

2.2.2 Pädagogische Begründung

Bei allen pädagogischen, methodischen und didaktischen Entscheidungen sollte zunächst die kindliche Entwicklung Grundlage für jede unterrichtliche Entscheidung sein.

Das Kind sollte für das Leben vorbereitet werden. Doch wo erwirbt es alle wichtigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, das Wissen und Können sowie die Einstellungen und Verhaltensweisen, die im Leben gefordert werden? Einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung dieses Ziels muss die Schule in allen ihren Formen und Ausprägungen leisten. Es stellt sich nun die Frage:

Welchen Beitrag kann das *entdeckende Lernen* dazu leisten?

Kinder können schon im frühen Kindesalter lernen, eine Fragehaltung gegenüber Dingen zu entwickeln und persönliche Verantwortung zu übernehmen. Ebenso schnell können sie die Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten, selbst zu planen und zu organisieren erlernen. Diese Tatsache muss man nützen. Durch einen Unterricht, der nicht jeden Lernschritt vorgibt, können die Schüler zur Selbstständigkeit befähigt werden.

Sie zu erlangen ist eine wichtige Forderung der heutigen Gesellschaft. Selbstständigkeit soll schon in der Grundschule vermittelt bzw. ein Weg zu ihr angebahnt werden.

²³ Einsiedler, W.; Rabenstein, R.: Grundlegendes Lernen im Sachunterricht. S.91-103

„In den Ausbildungsordnungen und Lehrplänen wird aber auch gefordert, Fertigkeiten und Kenntnisse unter Einbezug selbstständigen Planens, Durchführens und Kontrollierens zu vermitteln. [...] Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, darf künftig nicht mehr nur die reine Vermittlung fachlichen Wissens und Könnens im Vordergrund stehen.“²⁴

Wird diese Forderung berücksichtigt, so kann ein wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes geleistet werden. Eine Möglichkeit und Chance, bietet das *entdeckende Lernen*.

Diese Art der Wissensaneignung stellt ein hohes Anspruchsniveau an die geistigen Fähigkeiten des Kindes. Es wird mit viel Übung dazu befähigt, strategisch zu denken, einen komplexen Vorgang in Teilschritte aufzugliedern und diese auszuführen. Bei Grundschulkindern ist die höchste Form des Denkens, das problemlösende Denken, sicher nur in Ansätzen möglich. Aber es kann auch hier schon eine hohe Flexibilität geschult werden.

Lernt das Kind, sich durch selbstständiges Arbeiten Wissen anzueignen, so lernt es, auch seine eigene Leistungsfähigkeit besser einzuschätzen. Der Schüler arbeitet bis zu seiner Leistungsgrenze und erst dann, wenn er die Hilfe von seinen Kameraden oder vom Lehrer braucht, wird er sie auch beanspruchen. Das Kind bekommt die Möglichkeit zu wählen, ob und an welcher Stelle es die Hilfe des Lehrers annimmt. Diese Arbeitsform wird somit jedem Schüler gerecht. Die schwächeren Schüler können mehr Hilfe in Anspruch nehmen, die stärkeren Schüler können selbstständig arbeiten.

Auch das Lerntempo wird nicht vom Lehrer bestimmt, sondern vom Kind. Es kann den Lernprozess selbst steuern ebenso wie die Auswahlmöglichkeiten der Lernzielerarbeitung und Lernzielkontrolle.

Partnerarbeit und Gruppenarbeit gewinnen bei geöffnetem Unterricht an Bedeutung. Dadurch soll der Schüler lernen, mit seinen Mitschülern kooperativ zusammen zu arbeiten. Das soziale Miteinander, das in der Gesellschaft mehr und mehr verloren geht und doch so wichtig ist, wird gefördert und geschult.

Aus diesem Tatbestand heraus ergibt sich auch eine größere Motivation beim Schüler. Eine erhöhte Eigenmotivation hat zur Folge, dass das Kind eine größere Lernbereitschaft zeigt. Somit wird auch eine bessere Aufnahmebereitschaft und ein größerer Lernzuwachs möglich.²⁵

²⁴ Bauer: Handlungsorientiert unterrichten- aber wie? S.9

²⁵ Bäuml-Roßnagel, M.-A.: Sachunterricht in der Grundschule. S.131

„Erklär mir was, und ich werde vergessen!

Zeig mir was, ich werde mich erinnern!

Beteilige mich, dann werde ich verstehen!“²⁶

Immer wieder wird in der Literatur betont, dass der Behaltenseffekt bei selbst getanen Dingen erheblich höher liegt, als bei nur gelesenen, nur gesehenen oder nur gehörten Lerninhalten.²⁷

Zusammenfassend kann man beim *entdeckenden Lernen* davon sprechen, dass das Lehrbuch als Wissensquelle zu Gunsten konkreter, realitätsbezogener Lerngegenstände, dem Umgang mit Dingen und Hilfsmitteln verschiedener Art, für einen schülerorientierten Unterricht in den Hintergrund tritt.²⁸

2.3 Bedeutung für den Kunstunterricht

Obwohl sich *entdeckendes Lernen* nicht für alle Phasen des Unterrichts eignet, sollte man trotzdem versuchen das Prinzip so häufig wie möglich in den Unterricht einzubeziehen. Gerade der Kunstunterricht ist für diese Methode prädestiniert, weil er von Natur aus aktiv und kreativ sein sollte, wie die Kunst selbst.

Entdeckung ist im Zusammenhang mit dem Entstehungsprozess eines Kunstwerkes zu sehen. Durch selbstständiges Entdecken ist ein offenes Problemlösungsverhalten gewährleistet, dass zur Förderung der Kreativität führt.

Angesichts der Situation, dass die Kinder in der meisten Zeit des Unterrichtes zur Passivität genötigt und ihre sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten auf schnell wechselnde Reize reduziert werden, sollte der Kunstunterricht im Rahmen seiner Möglichkeiten ein Gegengewicht sein.

„In jedem Kind steckt der Drang zu schöpferischen Tun“²⁹

Durch praktisches Tun, soll die bewusste Wahrnehmung von Dingen, Farben, Natur u.s.w. geschult werden. Schüler sollten dabei lernen, mit ihren Sinnen die vielfältigen Erscheinungen der optischen Kultur wahrzunehmen und damit umzugehen. „Es muss dabei auf die Selbstbestärkung und sinnlich befriedigenden Erlebnisse setzen, die mit dem Herstellen von ästhetischen Gebilden verbunden sind. Ästhetische Betätigung von Schülern im

²⁶ Thanhoffer M.(u.a.): Kreativ unterrichten. S.5

²⁷ ebd.,S.5

²⁸ ebd.,S.5

²⁹ Morgenstern, Christian: ebd.,S.19

Kunstunterricht braucht nicht mehr unter Legitimationszwängen gegenüber `Kunst` zu stehen.“³⁰

Wie bereits erwähnt, ist *entdeckendes Lernen* immer auch eng mit Partner- und Gruppenarbeit verbunden. Dies Formen des Arbeitens boten sich auch für unsere Höhlenmalerei besonders an. Hauptsächlich in der Vorbereitungsphase, wo z. B. verschiedene Farben hergestellt werden mussten. Aber auch später beim Bemalen der Felswände arbeiteten oft mehrere Schüler an einem Steinzeittier.

Was brachte diese Art des Arbeitens für den Kunstunterricht? Zunächst musste man von einer allgemeinen Zielsetzung der Schule ausgehen, in der es heißt: „Eine wesentliche Aufgabe der Schule ist es, zu demokratischem und sozialem Verhalten hin zu erziehen. Hierbei kommt der Gruppenaktivität eine wichtige Bedeutung zu. Sie allerdings wird im Kunstunterricht zu wenig beachtet.“³¹

Auf Grund dieser Feststellung, erhielten die Kinder meiner Klasse die Möglichkeit, Erfahrungen des gemeinsamen *Wahrnehmens*, Erarbeitens, Überlegens und Durchführens einer Aufgabenstellung zu machen. Ein gemeinsam geschaffenes Kunstwerk ändert den Charakter der Kunst. „Statt dass Kunst als ein durch einen einzigen Menschen hergestelltes individuelles Produkt verstanden wird, wird es als ein Prozess der Integration einer Gruppe von Menschen begriffen, in der jeder die Möglichkeit zu individuellen, wie gruppenbezogenen Erfahrungen hat, die sie bzw. er bei einer Einzelarbeit nicht haben würde.“³²

Warum gerade künstlerische Techniken wiederentdecken? Obwohl Kunstunterricht nicht nur zur Vermittlung künstlerischer Techniken dient, so ist ohne sie weder Kunst noch Kunstunterricht möglich. Sie sind also ein tragendes Element für einen guten Kunstunterricht. So wählte ich nicht nur die herkömmlichen Techniken des Zeichnens und Malens für unser Vorhaben aus, sondern integrierte auch die Technik des plastischen Gestaltens.

Durch die Methode des *entdeckenden Lernens* sollte die Schüler auch mehr Sensibilität für farbige Zusammenhänge erlangen. Dazu gehörte das Finden von Farbtönen in der Natur und das Aufhellen und Abdunkeln von Farben durch Mischen.

³⁰ Rahmenrichtlinien- Primarstufe Sekundarstufe I - Kunst. S.16

³¹ Aissen-Crewett, M.: Kunstunterricht in der Grundschule. S.74

³² ebd.,S.74

B. Praxis

„Wer viel erlebt, dem wird viel einfallen“³³

1. Vorbedingungen

1.1 Vorwissen der Schüler im Kunstunterricht

Bevor wir unser Projekt starteten, übten wir wichtige Maltechniken, die wir dann während unserer Arbeit wieder benötigten.

Dazu gehörte das Malen mit Wasserfarben. Es wurde bereits besprochen, wie Farben gemischt, Farbtöne aufgehellt und abgedunkelt werden, wie man Farbtöne abstimmt, wie man mit Farbkontrasten arbeitet und deckend bzw. transparent malen kann.

Ebenso wurden auch schon verschiedene Kunstwerke von der Klasse genau betrachtet, bewertet und auf verschiedene Weise nachgestaltet.

1.2 Ziele und Intention

Beim Arbeiten mit der Klasse 3a fiel mir auf, dass die Schüler besonders gerne mit Farben malten. So überlegte ich mir, dass die Kinder selbst herausbekommen sollten, wie man früher, als es noch keine Industriefarben gab, Farben herstellte. Es sollte klar werden, dass es nicht immer eine Selbstverständlichkeit war, einen Farbkasten zu besitzen und trotzdem Bilder schon in frühester Zeit entstanden. So wählte ich die wahrscheinlich frühesten Kunstwerke aus Europa aus - *die Höhlenmalerei*.

Da sich einige Kinder der Klasse sehr für Geschichtsbücher interessierten, schien mir das Thema: „Die Kunst der Steinzeitmenschen“ sehr motivierend.

Nachdem nun meine Intentionen zur Themenwahl ausgeführt wurden, soll beleuchtet werden, welche Ziele, Anliegen und Chancen ich mit meinem Thema bei der Arbeit mit Grundschulern verbinde.

Bei den Kindern sollte Verständnis für Kunst angestrebt werden. Durch intensive Arbeit bei den Schülern, kann eine Aufgeschlossenheit gegenüber Kunstwerken und vielleicht auch eine persönliche Wertschätzung erreicht werden. Ein Anliegen sollte es sein, die überkommene Vorstellung vom „primitiven“ Steinzeitleben und, damit eingeschlossen, die in vielen Augen

³³ F.Vester in: Thanhoffer, M. (u.a.): Kreativ unterrichten. S.21

„primitive“ Steinzeitkunst, zu hinterfragen. Die in unserer Gesellschaft negativen Werturteile gegenüber dem „Primitiven“ führen nicht nur zum Missverstehen anderer Kulturen, sondern können auch zu massiven Vorurteilen gegenüber Völkern und somit auch zur Diskriminierung von Menschengruppen anderen Aussehens oder anderer Religion führen.³⁴

Kinder sind meiner Meinung nach zunächst von diesen Vorurteilen wenig belastet. Gerne beschäftigen sie sich mit dem „Fremden“ und „Unbekannten“. Vielleicht bot meine Arbeit eine Möglichkeit, Vorurteile durch das Nachgestalten und Nachempfinden ihrer Kultur gar nicht erst aufkommen zu lassen. Vielleicht wurde eine tolerantere Haltung gegenüber noch lebenden Naturvölkern oder „anders“ lebenden Menschen entwickelt, vielleicht sogar Achtung vor der Kunst. Allerdings ist das Ergebnis dieses Ziels für mich letztendlich nicht überprüfbar. Möglicherweise haben die Kinder auch erkannt, dass es zwischen uns und der Kultur der Steinzeitmenschen trotz des Zeitunterschiedes und der Veränderung der Lebensbedingungen auch viele Gemeinsamkeiten gibt.

Die Erfahrungswelt der Schüler konzentriert sich immer mehr auf vorgefertigtes Spielzeug, Fernsehen oder Computerspiele. Es gibt nur wenig Gelegenheit für die Kinder, sinnlich-unmittelbare Erfahrungen im tätigen Umgang mit Dingen zu sammeln. Dieses selbstständige „Tätig werden“ und „Entdecken“ sollte ein Schwerpunkt bei meiner Unterrichtsarbeit sein.

So sollte das entdeckende, experimentierende Lernen mit pädagogischer Lenkung als wesentliches Element produktiver, ästhetischer Tätigkeit im Vordergrund des Projektes stehen. Es sollten gestalterische und schöpferische Fähigkeiten bei den Kindern geweckt und gefördert werden.

1.3 Einordnung in den Lehrplan der Volksschule

Auch wenn im Grundschullehrplan für Kunsterziehung der Bereich des selbstständigen Herstellens von natürlichen Farben, Pinseln ect. mit Kindern nicht explizit ausgewiesen ist, so ergeben sich meiner Meinung nach dennoch einige Anknüpfungspunkte, die ein derartiges Vorhaben im Rahmen eines pädagogischen Freiraums nicht nur zulassen, sondern geradezu nahelegen.

So zeigt ein Blick in den Volksschullehrplan, dass dem Ziel: „*Hinführen der Schüler zu lustbetontem, freien Gestalten*“³⁵ elementare Bedeutung zugeschrieben wird. Diese Freude am eigenen Tun soll auch eine tragende Komponente meines Vorhabens sein.

³⁴ Baumann G. und F.: Mit Mammut nach Neandertal. S.7

³⁵ Lehrplan der Volksschule: S.176

Ich sehe sowohl im *technischen Bereich* (Farben herstellen, mischen, auftragen; Pinsel herstellen; Verblasen von Farbe), als auch im *sinnlichen Bereich* (Gefühl für Farbtöne) eine Chance, die Freude der Kinder an künstlerischen Arbeiten zu fördern.

Ein weiteres grundlegendes Ziel im Kunstunterricht ist, dass das Kind Erfahrungen im graphischen, im malerischen und im plastischen Bereich sammeln soll. Dies sollte vor allem durch das Angebot der verschiedenen künstlerischen Techniken (Zeichnen, Malen, Gravieren und Versprühen), mit denen die Kinder arbeiten konnten, verwirklicht werden.

Auch das Lernziel, dass die Kinder Erfahrungen im visuellen und emotionalen Bereich sammeln sollen, wurde berücksichtigt. Sie wurden zunächst in die Planung meines Vorhabens mit einbezogen. Die Kinder betrachteten die Arbeit der Steinzeitmenschen und beurteilten ihre eigenen künstlerischen Arbeiten danach. Dabei waren die wichtigsten Fragen: „Was kann ich noch verändern?“, „Was ist mir besonders gut gelungen?“ o. ä.

2. Methodische Umsetzung

2.1 Wir lernen die Steinzeitmenschen kennen

2.1.1 Die Ziele des Unterrichts

Die Schüler sollten:

- im Kreisgespräch die Lebensarten/Tätigkeiten der Steinzeitmenschen kennenlernen
- in Gruppenarbeit Beobachtungsaufträge zu verschiedenen Steinzeitbildern ausführen
- die dargestellten Tiere zu Tiergruppen zusammenfassen
- Tierbilder den Tiergruppen zuordnen

2.1.2 Der Unterrichtsverlauf

In der Stunde sollten die Schüler zunächst mit der Steinzeit erste Bekanntschaft machen. Es war davon auszugehen, dass die Schüler bereits Vorwissen über das Leben in dieser Zeit mitbrachten, das zunächst aktiviert werden sollte.

Der Unterricht wurde mit folgenderr Rahmenerzählung begonnen:

In der Steinzeithöhle

Familie Peters war diesen Sommer in Südfrankreich im Urlaub. Dort haben ihre zwei Söhne Peter, Marcel und ihr Hund Schnuffi einiges erlebt. Davon berichten sie nun ihren besten Freunden in der Schule. Marcel erzählt:

Auf unserem Zeltplatz war es ziemlich langweilig. So machte ich mich mit Peter und Schnuffi auf, die Umgebung näher zu erkunden. Wir marschierten durch Wald einen kleinen Berg hinauf. Plötzlich war Schnuffi verschwunden. Wir wunderten uns. War er nicht eben noch vier Meter vor uns gegangen? Sofort machten wir uns auf die Suche. Schließlich entdeckten wir ein kleines Loch im Erdboden. Ich warf einen Stein hinein. Es dauerte eine ziemliche lange, bis er aufschlug. (Schüler vermuten lassen)

Vielleicht war das eine der Höhlen, von denen Papa zu Hause erzählt hat. Wir waren furchtbar neugierig und vergrößerten das Loch so, dass wir uns hineinzwängen konnten. Zum Glück hatte Peter noch eine Taschenlampe in seiner Hosentasche. Wir hörten kullernde Steine. Erschrocken blieben wir stehen. Aber gleich darauf ertönte einige Meter vor uns Gebell. Schnuffi war also hier. Vorsichtig tasteten wir uns in der Dunkelheit vorwärts, bis wir im schwachen Lichtkegel der Taschenlampe unseren Hund erblickten. Voller Spannung begannen wir die Höhle zu erkunden. Wir gingen durch eine große Felshalle und dann kamen wir durch einen schmalen Durchgang. Plötzlich rief Peter ganz aufgeregt: „Schau mal, hast du soetwas schon einmal gesehen Marcel?“. (Schüler vermuten lassen)

Wir leuchteten die Decke ab und sahen Hirsche, ganze Herden von rotbraunen Pferden und Kühe. Alles sah so echt aus, dass wir nach den Tieren fassten. Die Tiere aber waren kalt, so kalt wie der Stein auf dem sie gemalt waren, und doch wirkten sie so echt. Nur sie sahen etwas ungewohnt aus, nicht so wie Tiere von heute. Das Licht der Taschenlampe begann bedrohlich schwächer zu werden und wir mussten zurück zum Ausgang.

Wieder am Tageslicht, mussten wir uns erst einmal die Augen reiben. Wir konnten noch immer nicht glauben, dass wir eine Bilderhöhle entdeckt hatten.

Die Schüler stießen das erste Mal auf den Begriff der Steinzeit. Auf einer Zeitleiste wurde verdeutlicht, wie lange diese Zeit schon her ist und wie lange das im Vergleich zu einem Menschenleben ist. Dazu wurde ein Papierstreifen, der die Lebenslänge eines Menschen symbolisierte, auf die Zeitleiste gelegt.

Zunächst erzählten die Kinder viele Dinge über die Steinzeit, die sie schon einmal gehört hatten. Sie griffen Themen auf wie: die Kleidung, die Ernährung, die Jagd der Tiere in der damaligen Zeit, die Werkzeuge, die Wohnverhältnisse der Steinzeitmenschen, und vieles mehr. In einem Gespräch gelang es den Schülern, sich ein Bild über das Leben zur damaligen Zeit zu machen. Problemfragen wie: „Wie kochten die Steinzeitmenschen ohne Kochtöpfe Suppe?“ unterstützten den Erkenntnisprozess. Die Kinder sollten sich in die schwierigen

Lebensbedingungen der Menschen hineinversetzen. Dieser geschichtliche Abschnitt war meines Erachtens für die weitere Arbeit im kunsterzieherischen Bereich von grundlegender Bedeutung, um einen Überblick über die Lebensumstände der Steinzeitmenschen zu bekommen.

Im Rahmen eines fächerübergreifenden Projektes hätte man an dieser Stelle viel tiefgründiger weiterarbeiten können. Meine Arbeit sollte sich aber weiter auf die Erarbeitung der Steinzeitkunst beschränken.

Nach Abschluss unseres Gespräches über die Lebensweisen der Steinzeitmenschen, wurde erneut Rückgriff auf die Rahmengeschichte genommen. Die Kinder der Familie entdecken eine Höhle und sehen

Die Schüler vermuteten, was die Kinder wohl Großartiges entdeckt hatten. Sie vermuteten Höhlenmalerei und Knochenfunde. Nach der Frage, was davon etwas mit unserem Kunstunterricht zu tun hat, waren alle davon überzeugt, dass es sich um Höhlenmalerei handeln musste. Die Geschichte wurde zu Ende erzählt und das Rätsel gelöst. Wir erarbeiteten gemeinsam das Vorhaben unserer nächsten Kunststunden: „Wir entdecken die künstlerischen Techniken der Steinzeitmenschen und gestalten selbst eine Steinzeithöhle nach“.

Nachdem das Endziel formuliert war, starteten wir mit der Erarbeitung. Wir begannen mit den Motiven der Malerei. Da Menschendarstellungen in der Höhlenmalerei sehr selten sind; lag unser Schwerpunkt auf der Tiermalerei. Die Schüler betrachteten in ihrer Gruppe Bilder mit verschiedenen Tiermotiven (diese habe ich aus verschiedenen Büchern und Zeitschriften sw kopiert) und notierten die ihnen bekannten Tiere. Es fiel ihnen auf, dass manche Darstellungen keiner Tierart zuzuordnen waren und die Tiere damals anders aussahen, als heute. Die Unterrichtseinheit endete mit der gemeinsamen Gestaltung des Tafelbildes. Die verschiedenen Tierbilder wurden den Tiernamen zugeordnet.

Tafelbild:

Kunst in der Steinzeit

Schon vor **30 000** Jahren gab es Künstler. Es waren die Steinzeitmenschen. Sie malten mit ganz einfachen Mitteln wahre Kunstwerke **an Höhlenwände**. Berühmte kann man heute in Südfrankreich und Spanien bestaunen. Die Steinzeitmenschen malten hauptsächlich:

Pferde, Mammuts, Rentiere, Steinböcke, Rinder, Hirsche, Wiesente

Diese Tiere wurden von den Menschen gejagt und verehrt. Sie zeichneten und malten sehr naturähnlich. Menschendarstellungen waren sehr selten.

2.2.3 Unser Steinzeitheft

Damit die vielen durch die Kinder selbst erworbenen Kenntnissen nicht verloren gingen, beschlossen wir, ein Steinzeitheft anzulegen, das uns das ganze Projekt über begleiten sollte. Ich hielt das aus mehreren Gründen für wichtig: Die Kinder sollten die Möglichkeit haben, jeden einzelnen Schritt, den wir gegangen sind, nachzuvollziehen. Sie konnten weiterhin erste Bekanntschaft mit einem Skizzen und Übungsbuch machen. Jeder konnte genau verfolgen, wie sich ein Tier, das in verschiedenen Techniken gemalt wurde, veränderte und durch Übung verbesserte. Und letztendlich sollte nach unserem Projekt jeder etwas zum Vorzeigen mit nach Hause nehmen können, was bei einer alleinigen Bemalung der Höhle nicht der Fall gewesen wäre. Wir benutzten ein linienloses Heft A4, was die Kinder auf der Vorder- und Rückseite mit Steinzeitmotiven bemalten z. B. Menschen auf der Jagd, Menschen beim Kochen, ...

2.2 Wir erkunden wichtige Tiere der Steinzeit

2.2.1 Die Ziele des Unterrichts

Die Schüler sollten:

- erarbeiten, warum ausgerechnet diese Tiere gezeichnet wurden
- besondere Kennzeichen der Tiere herausfinden
- überlegen, welche Tiere man heute malen würde und was man heute anders malen würde
- mit Bleistift Steinzeittiere unter Berücksichtigung der erarbeiteten Merkmale zeichnen

2.2.2 Der Unterrichtsverlauf

In der folgenden Unterrichtseinheit gingen wir erneut auf die dargestellten Tierarten ein. Nach genauer Betrachtung eines Bildes entdeckten die Kinder einen Speer im Rücken eines Tieres. So wurde von ihnen vermutet, warum ausgerechnet solche Tiere gezeichnet wurden. Es lag nun um so näher, dass die Steinzeitmenschen diese Tiere jagten. Bevor die Kinder begannen, erste Zeichenversuche zu unternehmen, mussten Besonderheiten der verschiedenen Tierarten herausgefunden werden: z. B. „Was war typisch an den Höhlentieren von vor 20 000-30 000 Jahren?“ So erforschte jede Gruppe ein Tier und stellte dann ihr Arbeitsergebnis den anderen Schülern vor. Wir erarbeiteten ein Tafelbild für unseren Eintrag ins Steinzeitheft. Es war für mich erstaunlich zu sehen, wie genau die Kinder beobachteten und was sie alles entdeckten.

Dieser Erarbeitungsabschnitt war besonders wichtig, da die Merkmale bis zur Fertigstellung unserer Höhlenmalerei immer wieder beachtet werden sollten, um möglichst „steinzeitgetreu“ zu arbeiten.

Tafelbild:

Besondere Merkmale der gemalten Tiere

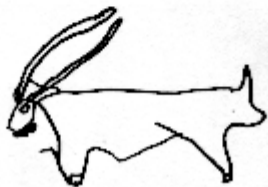
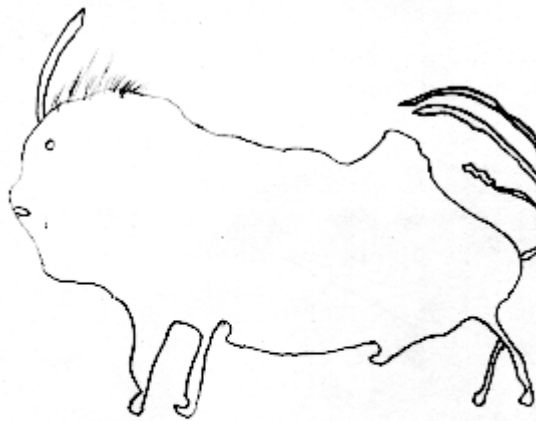
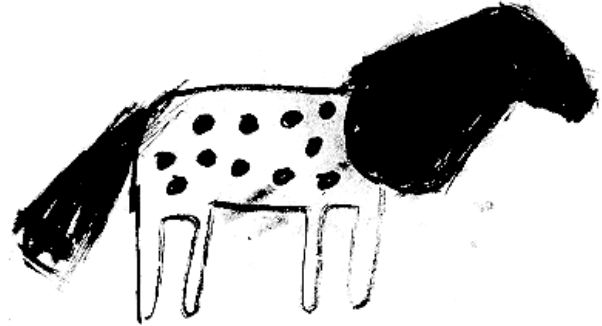
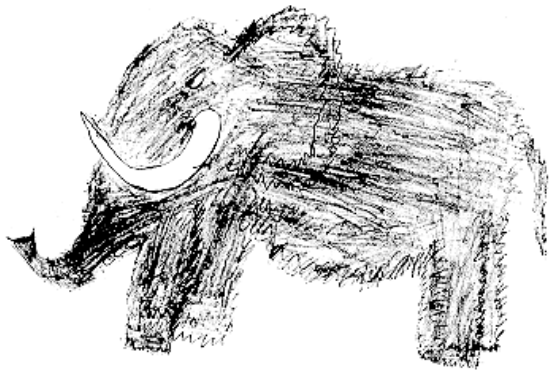
<u>Mammuts:</u>	-lange Stoßzähne	<u>Rentiere/</u>	-übergroßes Geweih
	-kurze Beine	<u>Hirsche</u>	-lang und dünn
	-dicker Kopf		-spitzes Geweih
	-kleine Ohren		-kein Schwanz
	-langer Schwanz		
<u>Pferde:</u>	-mit Bart	<u>Steinbock:</u>	-kleine dünne Beine
	-hochstehende kurze Mähne		-dicker Bauch
	-kleines Gesicht		-langer Schwanz
	-kleine dünne Beine		-besonders lange Hörner
<u>Rinder:</u>	-besonders kurze unvollständige Beine		
	-große Körper		

Alle Tiere hatten kurze, schmale, unvollständige Beine

Abschließend überlegten wir uns, welche Tiere wir heute zeichnen und was wir anders machen würden. Dies sollte die herausgearbeiteten Besonderheiten der Steinzeittiere noch einmal verdeutlichen. Am Ende der zweiten Unterrichtseinheit begannen die Kinder erstmals, Steinzeittiere zu zeichnen. Jeder suchte sich ein Tier aus und versuchte es mit Bleistift nachzubilden, um zunächst ein Gefühl für die Formen zu bekommen. Dabei sollte auf die vorher erarbeiteten Merkmale der Tiere geachtet werden. Nachdem einige Werke fertiggestellt waren, wurden diese von allen kritisch betrachtet: „Was ist gut gelungen?“, „Was musst du beim nächsten Tier beachten?“. Die Kinder waren dankbar über jeden Hinweis und versuchten es gleich noch einmal besser zu machen. Zum Teil entstanden auch eigene steinzeitähnliche Tiere.

Arbeitsergebnisse der Kinder:

Tierskizzen



2.3 Wir erstellen unsere Arbeitsutensilien und experimentieren damit

2.3.1 Die Ziele des Unterrichts

Grobziel: Die Schüler sollen: künstlerische Techniken der Steinzeitmenschen kennenlernen und selbst erproben.

Feinziele: Die Schüler sollen:

- verschiedene künstlerische Techniken erlesen und dem Text Bildmaterial zuordnen
- aus verschiedenen Naturmaterialien Pinsel und Farben herstellen
- ein Steinzeittier versuchsweise mit Kohle in ihr Steinzeitheft zeichnen
- eine gelungene Zeichnung mit Holzkohle auf einen Stein übertragen und diesen farbig ausgestalten
- ein Tiermotiv in Stein ritzen

2.3.2 Der Unterrichtsverlauf

Ausgangspunkt der Stunde war eine Kassettenaufnahme mit den Worten eines Höhlenführers aus Frankreich. „Steinzeitmaler waren schon richtige Künstler!“ Sofort reagierten die Kinder. Sie erzählten viele Dinge über die bereits bekannten Höhlenbilder. Der Führer erzählte weiter: „Sie benutzten schon vor 30 000 Jahren Dinge und Techniken, die Künstler auch heute noch verwenden.“ Die Kinder zählten auf, was ein Künstler alles so braucht: Pinsel, Mischpaletten, Farben, In Partnerarbeit erarbeiteten die Schüler, dass die Steinzeitmenschen nicht nur malten, sondern auch andere künstlerische Techniken wie Gravieren, Versprühen und die Strichzeichnung anwendeten. (Bildmaterial verwenden!)

Steinzeitkünstler sein war gar nicht so einfach, es gab keine Geschäfte, wo man alles kaufen konnte. Um künstlerisch tätig zu sein, wie die Steinzeitmenschen, sollten sich die Kinder in Partnerarbeit überlegen, woraus man zur damaligen Zeit Pinsel, Mischpaletten, Farben, Werkzeuge zum Ritzen und Schablonen herstellen konnte. Viele Vorschläge wurden gemacht. Um den Weg etwas abzukürzen, habe ich die Naturmaterialien zum Herstellen von Pinseln (Zweige, Moos, Federn, Haare, Gräser, ...) und von Farben (Erde, Holzkohle, Steine in verschiedenen Größen und Formen, aus hygienischen Gründen Kleister anstatt Tierfett oder Blut) bereitgestellt. Voller Eifer stellte jeder aus den bereitgestellten Materialien einen Pinsel und eine Naturfarbe her.

Arbeiten der Kinder:



selbst hergestellte Pinsel



farbiger Sand für die Naturfarbe

Erde wurde mit Steinen fein gerieben, Steine aussortiert und mit Stöcken kräftig umgerührt. Fell wurde mit Lederriemen an Stöcken festgeknotet. Die Kinder waren begeistert und so vertieft in ihre Arbeit, dass es mir in dieser Stunde unmöglich wurde, die Arbeitsergebnisse vorzustellen, auswerten zu lassen und wie geplant einen neuen Arbeitsauftrag zu stellen. Aber es machte Spaß, den „Steinzeitjunioren“ zuzuschauen und zu sehen, was für Kreativität und Einfallsreichtum sie entwickelten. Es freute mich, dass fast jeder ohne meine Hilfe experimentierte und z. B. feststellte, dass sein hergestellter Pinsel zum Bemalen eines kleinen Steines zu groß war. Also wurde etwas anderes ausprobiert, abgeschaut und neu erfunden. Es wurden zum Beispiel Äste flachgeklopft, so dass eine Art Pinsel entstand.

Einige sehr schnelle Schüler begannen bereits mit dem Bemalen des mitgebrachten Steines. Zunächst zeichneten sie ihr bereits geübtes Lieblingssteinzeittier nicht mehr mit Bleistift, sondern mit Holzkohle in ihr Steinzeitheft. Dies hatte den Zweck, sich mit dem neuen Zeichenmaterial vertraut zu machen und noch einmal die Tierform mit den wichtigen Eigenschaften zu reaktivieren. Die Kinder betrachteten ihr Werk kritisch, befragten sich gegenseitig und beratschlagten untereinander. War die Zeichnung gelungen, so wurde die Tierform mit Zuhilfenahme des Steinzeithefts auf den Stein mit Kohle übertragen.

Geplanter Unterrichtsverlauf

„Wir erstellen unsere Arbeitsutensilien und experimentieren damit“

Artikulationsstufen	Lehrer- Schüler-Tätigkeit	Soz.Formen/Medien
<p>I. Einstieg</p> <p>- ZA</p> <p>II. Erarbeitung der künstl. Aufg.</p> <p>- Erarbeitung TZ 1</p> <p>- Teilsicherung</p> <p>- Erarbeitung TZ 2</p> <p>- Vermutung zum Problem</p>	<p>SS: hören Tonband, ein Höhlenführer erzählt: „Steinzeitmaler waren schon richtige Künstler.“</p> <p>SS: äußern sich spontan dazu</p> <p>SS: hören weiter Tonband: „Sie benutzten schon vor 30 000 Jahren Dinge und Techniken, die Künstler auch heute noch anwenden.“</p> <p>SS: vermuten: „Sie hatten vielleicht Farben , Pinsel, Mischpaletten, ...“</p> <p>L: schreibt: „Wie arbeiteten Steinzeitkünstler?“</p> <p>SS: äußern sich spontan</p> <p>L: „Steinzeitmenschen arbeiteten auf verschiedene Weise künstlerisch. Find mit deinem Partner heraus wie!“</p> <p>SS: erhalten AA und lösen diesen gemeinsam -> lesen Text über bildnerische Techniken und ordnen Bilder zu</p> <p>SS: stellen ihre Arbeitsergebnisse vor und heften WK und Bidmaterial an die Tafel</p> <p>L: „, Steinzeitkünstler sein war gar nicht so einfach, du konntest nicht einfach in ein Geschäft gehen und Pinsel, Farben, Mischpaletten, Meißel und Hammer kaufen.“</p> <p>SS: vermuten: „,... Die Steinzeitmenschen mussten Naturmaterialienverwenden, Farben selbst herstellen, ...“</p> <p>L: „Besprich dich kurz mit deinem Partner, wie du dir in der Steinzeit beholfen hättest!“</p>	<p>Tonband</p> <p>Tonband</p> <p>TA</p> <p>PA</p> <p>WK, Bilder</p>

<p>- Arbeiten am künstl. Problem</p>	<p>SS: erhalten AA -> Ich hätte Pinsel hergestellt aus ... -> Ich hätte Farben hergestellt aus ... -> Ich hätte ein Werkzeug hergestellt aus ... -> Ich hätte eine Schablone aus ... benutzt.</p> <p>SS: stellen ihre Ideen vor</p> <p>L: „Du hast jetzt viele gut Ideen gehabt, probiere aus, ob du sie verwirklichen kannst!“</p> <p>SS: kommen in ihren Gruppe zusammen, erhalten AA und Materialien und arbeiten selbstständig</p> <p>-> Auflösung der GA</p> <p>SS: stellen ihre Arbeitsergebnisse vor und verbalisieren Schwierigkeiten</p> <p>L: „Nun hast du alle Materialien zusammen. Du weißt, was Steinzeitmenschen am liebsten malten!“</p>	<p>PA</p> <p>AA</p> <p>TA</p>
<p>- Reflexion der Ergebnisse</p>	<p>SS: nennen verschiedene Tiere: „Pferde Mammuts, Steinböcke, ...“</p> <p>L: „Alle Tiere hatten etwas gemeinsam.“ (falls nötig Folie zeigen)</p>	<p>GA, verschiedene Naturmaterialien, AA</p> <p>TA</p>
<p>- Erarbeitung TZ 3</p>	<p>SS: vermuten: „... kurze, unvollständige, dünne Beine, ...“</p> <p>L: „Das musst auch du beachten, wenn du gleich dein Lieblingssteinzeitier zeichnest !“</p> <p>SS: lesen AA und wiederholen mit eigenen Worten</p> <p>SS: zeichnen mit Kohle ein Tier in ihr Steinzeitheft und kontrollieren</p> <p>SS: beginnen selbstständig, ihren Stein zunächst mit Holzkohle und dann mit Farbe zu gestalten</p> <p>SS: treffen sich im Sitzkreis und betrachten ihre Arbeitsergebnisse kritisch: was ist mir gelungen, was ist mir noch nicht gelungen</p> <p>SS: erproben eine weitere künstlerische</p>	<p>Folie</p> <p>Folie mit AA</p> <p>Steine, Farben, Pinsel, Holzkohle</p> <p>Sitzkreis</p>

<p>- Experimentieren</p> <p><u>III. Reflexion</u></p> <p><u>IV. Ausweitung</u> (falls Zeit)</p>	<p>Steinzeittechnik versuchen ihr Motiv in Stein zu ritzen</p>	<p>Steine, Nägel</p>
---	--	----------------------

2.4 Wir erproben verschiedene Steinzeittechniken

2.4.1 Die Ziele des Unterrichts

Die Schüler sollten:

- eine gelungene Zeichnung mit Holzkohle auf einen Stein übertragen und diese weiter farbig ausgestalten
- ein Tiermotiv in Stein ritzen
- Verblasetechnik mit Kohle ausprobieren
- ihre Arbeitsergebnisse kritisch bewerten

2.4.2 Der Unterrichtsverlauf

Der Übergang zur vergangenen Stunde war fließend. Die Kinder, die bereits mit der Bemalung ihres Steines begonnen hatten, stellten ihre Ergebnisse und Erfahrungen vor und setzten ihre Arbeit fort, andere begannen dagegen erst mit ihrer Arbeit. Dabei unterstützte jeder den Anderen, erklärte, zeigte und half. So wurde auch von den Kindern festgestellt, dass unsere Pinsel für die kleinen Steine ungeeignet sind und so erst in unserer Höhle zur Anwendung kommen sollten. Dagegen funktionierten unsere „Astpinsel“ prima. Schnell stellten einige fest, dass ein Tier in *einer* Farbe langweilig aussieht. Ich stellte die Frage, was

wohl ein heutiger Künstler tun würde, um daran etwas zu ändern. In Windeseile wurde ein großer flacher Stein gesucht, einige Farben aufgetragen und kräftig gemischt. Andere nahmen nach dem Trocknen der Farbe noch einmal die Zeichenkohle und zeichneten die Umrisse und das Fell noch einmal kräftig nach. So entstanden die unterschiedlichsten Arbeiten.

Arbeitsergebnisse der Kinder:



bemalte Steine



Die schneller arbeitenden Kinder erinnerten sich an die anderen künstlerischen Techniken der Steinzeitkünstler und probierten diese auf verschiedenen mitgebrachten Steinen aus. Einige Schüler ritzen mit spitzen Steinen in größere Steine Tierumrisse ein (Ich habe hierfür kleine Stücke von Ytongsteinen, die es im Baumarkt gibt, mitgebracht. Diese Steine sind sehr weich, lassen sich gut bearbeiten und verschaffen Erfolgserlebnisse.), die Anderen versuchten sich im Versprühen von vorher fein zerriebener Kohle.

Arbeitsergebnisse der Kinder:



Ergebnis der Verblasetechnik



Verblasen von Kohlestaub

Allerdings gelang das auf angefeuchteten Papier nicht ganz so gut. Wir hoben uns diese Technik also noch zum erneuten Erproben in der Höhle auf. Das Einritzen funktionierte dagegen sehr gut, wenn auch nicht alle Arbeiten gelangen. Am liebsten jedoch malten die Kinder, wie sie mir später erzählten. So sollte auch weiterhin der Schwerpunkt auf dem Bemalen der Felswände liegen.

Nachdem alle genügend geübt und experimentiert, z. B. auch die verschiedenen Farbtöne, die sie ermischten, in ihrem Steinzeitheft ausprobiert hatten, planten wir unseren Gang zur Höhle. Was brauchen wir alles? Wieviel Zeit benötigen wir? Wie kommen wir dort hin? Welche Kleidung ziehen wir an? Wir stellten gemeinsam eine lange Liste zusammen, legten einen Termin fest und wiederholten noch einmal, was wir alles beim Malen an Felswände beachten müssten (Größe, Farbauftrag, Arbeitsschritte, ...).

2.5 Wir gestalten unsere Höhle mit künstlerischen Steinzeittechniken aus

2.5.1 Ziele des Unterrichts

Die Schüler sollen:

- ein Steinzeittier an eine Felswand mit selbst hergestellten Pinseln und Farben malen
- ihre Arbeit kritisch beurteilen und Verbesserung und Veränderungen vornehmen

- Materialien aus der Umgebung zum Arbeiten nutzen
- andere künstlerische Steinzeittechniken in der Natur erproben

2.5.2 Der Unterrichtsverlauf

Nachdem überprüft war, ob alle Materialien eingepackt sind, starteten wir am frühen Morgen in den Wald. An unserer Höhle angekommen, betrachteten wir diese zusammen von allen Seiten. Jeder suchte sich einen Platz, wo er arbeiten wollte. Danach wurden unsere Materialien zusammengetragen und Vorbereitungsgruppen eingeteilt. Eine Gruppe suchte Stöcke, Äste, Steine und Moos; eine andere Gruppe zerrieb Erde und stellte die Farbe frisch her. Die Pinsel wurden aus der Schule mitgebracht. Noch einmal wurde wiederholt, worauf man bei der Gestaltung achten sollte.

Nun konnte es losgehen. Jeder nahm sich Holzkohle und begann zu zeichnen, genauso, wie sie es auf dem kleinen Stein in der Schule geübt hatten. Dabei stellten die Kinder fest, dass das Zeichnen auf dem Felsen viel schwieriger war als im Steinzeitheft oder auf dem kleinen Stein. Sie mussten kräftig aufdrücken und öfter darüberzeichnen, bis ein kräftiger Strich zu sehen war. War diese Arbeit beendet, so erfolgte eine Zwischenkontrolle durch die Schüler selbst oder durch Mitschüler. War das Kind zufrieden, arbeitete es weiter mit Farbe oder es besserte noch Fehler aus. Die meisten Kinder probierten, welche Art des Farbauftrages ihnen am Besten gelang. Manche benutzten die Hände, weil vielleicht der Pinsel nicht funktionstüchtig war, andere verwendeten unsere Astpinsel oder die Fellpinsel, wieder andere Kinder benutzten Moos und Blätter. Es wurde viel ausprobiert, nachgeahmt und die Arbeitsform gewechselt.



Farbauftrag mit den Händen



Farbauftrag mit einem Fellpinsel

Auch die verschiedenen Farbtöne kamen zum Einsatz. Immer wieder wurden die Mischpaletten aus Steinen und Rinden gefüllt und die Farben verändert. Allerdings waren nicht bei allen Tieren verschiedene Farbtöne erkennbar. Die Kinder konnten viele Erfahrungen auch in Bezug auf Farbe machen. War die Farbe zu dünn angemischt, so lief sie die Felswand herunter, war sie zu dick, war nur ein Farbauftrag mit den Händen möglich.

Auch beim Mischen verschiedener Brauntöne mussten eine helle und eine dunkle Farbe zusammengemischt werden, damit man eine Farbveränderung erkennen konnte. Eine völlig neue Erfahrung war das Mischen mit *einer* Farbe, der Farbe braun.

Während der Arbeit fanden sich vereinzelt Gruppen zusammen, die gemeinsam an zwei Tieren arbeiteten. Andere vollendeten ihr Werk lieber allein. Man konnte zwei verschiedene Arbeitstypen feststellen. Die Einen arbeiteten sehr langsam und gewissenhaft, zogen Linien nach und verbesserten bereits Gemaltes, die Anderen wollten ihr Werk möglichst schnell beenden und malten lieber mehrere Tiere oder probierten die anderen künstlerischen Techniken, wie das Verblasen und Gravieren, aus.

Auch da konnten verschiedene Erfahrungen gewonnen werden. Das Gravieren oder Einritzen erwies sich als sehr mühsam. Der Stein war ziemlich hart und somit für diese Technik ungeeignet. Nur mit viel Mühe konnte man einige Linien erkennen. Dazu kamen die Unebenheiten des Steines, der die Arbeit erschwerte. Die Kinder stellten fest, dass sie einen weicheren glatten Stein für diese Arbeit brauchten.



Versuch, in den harten Stein zu Gavieren

Ebenso war das Verblasen schwieriger als im Klassenzimmer. Auch hier machte der unebene Untergrund Probleme, so dass es keine klaren Umrisslinien gab, außerdem war unser Untergrundstein ziemlich dunkel, so dass man die haftenden Rußpartikel nur sehr schlecht erkennen konnte. So wurde mit diesen beiden Techniken nicht weiter gearbeitet und sich wieder auf die Arbeit mit der Farbe konzentriert.

Am Ende des Vormittages konnte jeder behaupten: „Ich habe künstlerisch gearbeitet, wie die Steinzeitmenschen!“ Als Abschluss betrachteten wir alle Kunstwerke gemeinsam. Jeder Schüler äußerte sich dazu, was ihm bei seiner Arbeit besonders gut gefallen und was ihm Schwierigkeiten bereitet hat. Dazu gehörte z. B., dass die Farbe oft zu flüssig angemischt wurde, die Pinsel nicht genügend festgebunden waren oder man mit der Kohle sehr stark aufdrücken musste, damit man eine Linie sehen konnte. Einigen Schülern gefiel es wiederum, dass sie gemeinsam arbeiten konnten. Eine Schülerin fasste ihre Arbeit folgendermaßen zusammen: „Die Steinzeitmenschen hatten es nicht so einfach, wie wir es heute haben.“ Und das stimmte.

Arbeitsergebnisse der Kinder:



3. Rückblickende Beurteilung des Unterrichtsvorhabens

3.1 Positive Erfahrungen

Sowohl bei mir, als auch bei den Kindern wurde mit Begeisterung gearbeitet. Viele kamen später zu mir und fragten, wann wir wieder ein Projekt starten würden. Dieser Satz drückt eigentlich am besten aus, welchen Eindruck unsere Gemeinschaftsarbeit auf die Kinder gemacht hatte.

Wochenlang arbeiteten sie mit großem Eifer darauf hin, die Höhle gestalten zu dürfen. Für mich als Lehrer war es eine tolle Erfahrung zu sehen, wie sich alle Kinder einer Klasse am Unterrichtsgeschehen engagieren und wie sehr durch das gemeinsame offene Arbeiten der Klassenzusammenhalt gestärkt wurde. Kam ein Schüler nicht weiter, so war gleich ein Mitschüler zur Stelle und half.

Ebenfalls hatte ich das Gefühl, dass für die Kinder das Fach Kunst nicht mehr nur ein Fach in der letzten Stunde war, sondern dass ihre Aufgaben genauso ernst genommen und sorgfältig erledigt wurden, wie in jedem anderen Fach auch. Sogar die sonst sehr uninteressierten Kinder arbeiteten begeistert mit. Zum Teil schufen sie die schönsten Höhlenbilder. Dadurch konnte auch von schwächeren Schülern das Selbstwertgefühl gesteigert werden.

Außerdem ist mir aufgefallen, dass viele Kinder an Selbstständigkeit gewonnen haben. Haben sie zu Beginn unseres Vorhabens noch gefragt: „Wie geht denn das?“, so „experimentierten“ und arbeiteten sie in unserer Höhle ganz allein. Von vielen Schülern hörte man stundenlang nichts. Sie kamen erst wieder zum Vorschein, als sie stolz ihre Arbeitsergebnisse präsentierten.

3.2 Grenzen

Während meiner Arbeit erlebte ich nicht nur positive Überraschungen, sondern ich stieß auch auf Grenzen. Grenzen eröffneten sich aber eher in Bezug auf die Rahmenbedingungen unseres

Projektes. Dazu gehörte, dass unsere Experimentierphasen mit Farbe, Kohlestaub und das Einritzen aus Zeit- und aus Wettergründen ins Klassenzimmer verlegt werden mussten. Dort fehlte es oft an Platz, so dass nur mit viel Rücksicht auf andere Mitschüler gearbeitet werden konnte. Oft war der dadurch entstehende Geräuschpegel sehr nervenaufreibend und zermürbend, sowohl für Lehrer als auch für Schüler. Auch das Finden einer geeigneten Höhle erwies sich als Problem. Viele Felswände waren mit Flechten bewachsen und sehr uneben, andere waren zu klein, um dort 24 Schüler arbeiten zu lassen. So musste auch ich den Kompromiss eingehen, einen sehr harten und dunklen Felsen, an dem das Gravieren und Versprühen kaum möglich war, zu benutzen. Doch das fanden die Kinder schnell selbst heraus. Da unser Schwerpunkt auch auf der Höhlenmalerei lag, hielt ich die Arbeitsbedingungen für vertretbar.

Weiterhin war es zum Teil sehr schwierig die unterschiedlichen Unterrichtsmaterialien wie z. B. verschiedenste Erdtöne, passendes Tierfell, Federn und einiges mehr zu beschaffen, damit ein *entdeckendes Lernen* überhaupt möglich wurde.

Ein weiteres Problem ist die Zeit, die ein solches Vorhaben für sich beansprucht. Mit einer Stunde Kunsterziehung, die uns als Lehrer pro Woche zur Verfügung steht, kommt man bei einer Arbeitsform, wo Kinder für ihre Entdeckungen und ihr Probieren viel Zeit brauchen nicht weit. Deshalb muss an anderen Stellen des Lehrplans gekürzt werden, obwohl der Stoff sicher genauso wichtig ist.

3.3 Gesamtrückschau

Während der zweimonatigen Arbeitszeit konnten nicht nur die Schüler etwas lernen, sondern auch ich. Erstmals machte ich Bekanntschaft mit Unterricht ohne zeitlichen- und örtlichen Rahmen, einer Form des offenen Lernens, in der überwiegend die Schüler agierten und ich „nur“ der Initiator und Berater blieb, einer Form des Unterrichts bei der der Schüler durch Selbsttätigkeit zu mehr Selbstständigkeit gelangen soll. Dieses Ziel ist sicher nicht durch ein kleines Projekt zu verwirklichen, aber es bietet einen Weg dorthin.

Was hat das Projekt nun für den Kunstunterricht gebracht? Haben die Kinder nun ein anderes Verhältnis zu Kunstwerken als vor unserem Projekt? Mit Sicherheit kann man sagen, dass die Schüler nachempfunden haben, mit wieviel Aufwand und Zeit die Steinzeitmenschen arbeiten mussten, um solche Kunstwerke an die Höhlenwände zu zeichnen, zu malen, zu ritzen oder zu sprühen. Vielleicht ist der eine oder andere Schüler auch beeindruckt und weiß nun besser die

Kunst zu würdigen und zu schätzen als vorher. Durch Ausprobieren merkten sie, dass man viele Dinge beachten musste, damit die Arbeit gelang. Dazu gehörte das Herausfinden der richtigen Technik des Farbauftrages an den Felsen und auf den Steinen, das richtige Mischen der Farben, damit eine Kontrastwirkung entstand, das Verwenden der richtigen Materialien zum Herstellen von Pinseln, Mischpaletten, Ritzwerkzeugen u. s. w.. Alle hier aufgezählten Erkenntnisse sind Erkenntnisse der Schüler, die durch eigenständiges Handeln künstlerische Erfahrungen für weitere Arbeiten gesammelt haben. Aus der Rezeption (Analyse) der Steinzeitkunst wurde Produktion (Gestaltung) neuzeitlicher Steinzeitkunst.

Wenn man lernt Kunst zu erkennen, ist man auf dem Weg selbst Kunst zu machen.

Vielleicht ist es auch gelungen die Kinder durch das genaue Betrachten ihrer Kunstwerke in ihrer Urteils- und Kritikfähigkeit zu schulen. Einen Schritt dazu haben wir auf jeden Fall getan.

Obwohl für Projekte in unserem Lehrplan nur wenig Spielraum ist, sollte man sich nicht von Arbeit und Aufwand abschrecken lassen. Für mich und die Kinder war es auf jeden Fall ein unvergessliches Erlebnis, reich an Erfahrungen und Freude.

4. Literaturangaben

Aissen-Crewett, Meike: *Kunstunterricht in der Grundschule*. Westermann Schulbuchverlag GmbH, Braunschweig 1990.

Bauer: *Handlungsorientiert unterrichten - aber wie?* Kieser Verlag, Neusäß 1996.

Baumann, Franz und Gipsy: *Mit Mamut nach Neandertal - Kinder spielen Steinzeit*. Ökotopia Verlag, Münster 1996.

Bäuml-Roßnagl, Maria-Anna: *Sachunterricht in der Grundschule*. Ehrenwirth, München 1979.

Becker, Georg E.: *Durchführung von Unterricht - Handlungsorientierte Didaktik Teil I, II*. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1995.

Beyer, Gert; Knötzinger, Maximilian: *Wahrnehmen und Gestalten*. Verlag H. Stam GmbH, Köln 1991.

Böhm, Walter: *Bildnerisches Gestalten in Unterrichtsmodellen*. Michael Prögel Verlag, Rothenburg ob der Tauber 1988.

Chisholm, Jane: *Alltag bei den Urmenschen*. ars edition, München 1989.

Einsiedler, Wolfgang; Rabenstein, Rainer: *Grundlegendes Lernen im Sachunterricht*. Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn/Obb. 1985.

Heinig, Peter: *Kunstunterricht*. Klinkhardt-Verlag, Bad Heilbrunn 1976.

Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): *Rahmenrichtlinien Primarstufe, Sekundarstufe I Kunst*. Moritz Diesterweg Verlag, Frankfurt am Main 1983.

Lehrplan- Service (Hrsg.): *Lehrplan der Volksschule*. ÖBV Pädagogischer Verlag Wien, Wien 1996

Lorblanchet, Michel: *Höhlenmalerei*. Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co. Sigmaringen 1997.

Mahler / Selzle: *Lehrplan für die Grundschule in Bayern mit Erläuterungen und Handreichungen*. Auer Verlag, Donauwörth 1989.

Maras, Rainer: *Unterrichtsgestaltung in der Grundschule*. Ludwig Auer GmbH, Donauwörth 1994.

Meister, Martin: *30 000 Jahre vor Picasso - Wie der Mensch zum Maler wurde*. In: GEO Nr.6/Juni 1997.

Merz, Martin: *Lernen - Ein Puzzlespiel.* Veritas Verlag, Linz 1996.

Meyer, Hilbert: *Unterrichtsmethoden Bd. I, II.* Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co., Frankfurt am Main 1987.

Rupprecht, Hans: *Begegnung mit Kunstwerken.* pb-Verlag, Puchheim 1995.

Seibert, Norbert; Serve, Helmut J.(Hrsg.): *Prinzipien guten Unterrichts - Kriterien einer zeitgemäßen Unterrichtsgestaltung.* Pims-Verlag GmbH, München 1992.

Soostmeyer, Michael: *Zur Sache Sachunterricht - Begründungen eines situations-, handlungs- und sachorientierten Unterrichts in der Grundschule.* Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main 1988.

Stöcker, Karl: *Neuzeitliche Unterrichtsgestaltung,* 10. Auflage, München 1960.

Thanhoffer, Michael (u.a.): *Kreativ unterrichten.* Münster, 1992.

Theisen Patricia/ Thiemeyer Thomas: *Das große Buch der Steinzeit.* Ravensburger Buchverlag Otto Meier GmbH. 1995. (ohne Ersch.-Ort)